

## INHALTSVERZEICHNIS

20	Bericht aus der Schweizer Charta für Psychotherapie
22	Compte rendu de la Charte suisse pour la psychothérapie
24	Psychothérapie international
28	Psychothérapie à l'international <i>Peter Schulthess</i>
32	Universitätslehrgang Psychotherapeutische Psychologie
36	Filière universitaire de psychologie psychothérapeutique <i>Peter Schulthess, Franz Brander, Roland Mahler</i>
40	Veranstaltungskalender <i>Redaktion Veranstaltungen</i>

*Peter Schulthess*

## **Bericht aus der Schweizer Charta für Psychotherapie**

### **Mitgliederversammlung**

Am 20. September 2014 hielten die Delegierten der ASP Kollektivmitglieder die Charta Versammlung ab. Es wurde nochmals erläutert, dass gemäss PsyG sogenannte generische Fächer zum Theorieteil der Weiterbildung in Psychotherapie gehörten. Der Umfang an Theorie beläuft sich auf 500 Std., also 100 Std. mehr als früher die Charta verlangte. Die Charta wird ein Angebot von 100 Std. Theorie in generischen Fächer anhand des Themenkataloges des PsyG anbieten, welches allen Studierenden jedwelchen Institutes offen steht. WeiterbildungsteilnehmerInnen, die nach dem 1.4.2013 ihre Weiterbildung begonnen haben, fallen unter die Bestimmungen des PsyG und müssen diese generischen Fächer auch absolvieren, wenn sie erst nach dem 1.4.2018 abschliessen werden.

Wer nach dem 1.4.2013 begonnen hat, aber noch vor dem 31.3.2018 abschliessen wird, muss diese Theorie nicht machen, da für ihn/sie noch das provisorisch akkreditierte Curriculum (mit den dort geforderten Einheiten an Theorie, Selbsterfahrung, Supervision und klinischer Praxis) gilt, so wie dies auch für all jene gilt, die vor Inkraftsetzung des PsyG ihre Weiterbildung begannen und vor Ablauf der Übergangsfrist (31.3.2018) abschliessen werden.

Im weiteren wurde über Fragen zum Prozess der ordentlichen Akkreditierung von Weiterbildungsgängen orientiert.

### **Übergangsrecht zum PsyG**

Am 18.11.2014 wurde den Institutionen der Charta ein Orientierungsschreiben zugestellt, welches die Klärung mancher Fragen mit dem BAG im Zusammenhang mit der Übergangsfrist enthielt.

Da diese Informationen von allgemeinem Interesse sind, seien Auszüge aus diesem Brief hier wiedergegeben:

#### *Gültigkeit der provisorischen Akkreditierung nach erfolgter ordentlicher Akkreditierung*

Die provisorische Akkreditierung behält ihre Gültigkeit bis 31.3.2018, so wie der Weiterbildungsgang damals eingereicht wurde. Das ist auch dann der Fall, wenn bereits vor Ablauf der Übergangsfrist ein evtl. geänderter Weiterbildungsgang ordentlich akkreditiert worden ist. Die Institute können somit die beiden Programme zeitlich parallel anbieten:

- Das alte, um Personen, die bis Ablauf der Übergangsfrist abschliessen werden, diese Möglichkeit zu lassen, auch wenn sie erst nach dem 1.4.2013 begonnen haben. Sie müssen keine zusätzliche Theorie (generische Fächer, 2 Jahre Berufserfahrung in einer Einrichtung der psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgung) absolvieren, sondern genau die Elemente der Weiterbildung erfüllen, wie sie im provisorisch akkreditierten Weiterbildungsgang beschreiben und enthalten sind.
- Das neue, um jene, um jenen WeiterbildungsteilnehmerInnen, welche es nicht mehr schaffen, nach altem Weiterbildungsgang vor Ablauf der Übergangsfrist abzuschliessen.
- Wer im alten begonnen hat und in den neuen Wechselt, hat jedoch sämtliche Elemente des neuen zu erfüllen, so wie es ordentlich akkreditiert worden ist. Man kann nicht mischen (z.B. weniger Theorie und klinische Praxis nach altem Weiterbildungsgang und weniger Selbsterfahrung und Supervision nach neuen Weiterbildungsgang).
- Es liegt an den verantwortlichen Organisationen, Bestimmungen zu erlassen, wie vom einen in den anderen Weiterbildungsgang umgestiegen werden kann.
- Es ist zu beachten, dass wer erst heute oder nächstes Jahr mit der Weiterbildung beginnt, kaum mehr nach altem Weiterbildungsgang abschliessen können wird, dauern doch die von ASP/Charta eingereichten provisorisch akkreditierten Weiterbildungsgänge allesamt mindestens 4 Jahre.

Rechtsgrundlage ist das PsyG, namentlich Art. 49 Absätze 1 bis 3.

### *Voraussetzung zur ordentlichen Akkreditierung*

Ordentlich zu akkreditierende Weiterbildungsgänge müssen bereits laufen, um die Selbstevaluierung machen zu können. Es ist deshalb den Anbietern zu raten, bereits jetzt mit neuen Weiterbildungsgängen zu starten, wenn sie einen nahtlosen Übergang der Weiterbildungstätigkeit gewährleisten wollen. Eine Anerkennung „sur dossier“, also aufgrund von Plänen, wie man die Weiterbildung künftig gestalten wolle, ist aufgrund der Bestimmungen im PsyG ausgeschlossen. Die Änderungen müssen schon umgesetzt sein, bzw. der Weiterbildungsgang muss mit all den Änderungen bereits am Laufen sein, damit die Selbstevaluation sinnvoll erfolgen und der Akkreditierungsprozess weiter gehen kann.

Die Auffassung, dass die provisorisch akkreditierten Weiterbildungsgänge bereits als laufende Weiterbildungsgänge für die ordentlich zu akkreditierenden Weiterbildungsgänge gelten würden, ist falsch. Die Weiterbildungscurricula müssen bereits auf die neuen Bestimmungen der AkkredV-PsyG umgestellt sein.

Rechtsgrundlage: AkkredV-PsyG.

### *Theorie*

Die Akkreditierungsverordnung zum PsyG (AkkredV-PsyG) verlangt 500 Std. Theorie, in denen auch die aufgeführten „generischen Fächer“ enthalten sein müssen.

Das gilt nur für jene, die nach ordentlich zu akkreditierendem Weiterbildungsgang abschliessen werden. Welche Theorieanteile ein Institut selber vermitteln will und welche gemeinsam (z.B. unter ähnlichen Richtungen oder durch das Angebot der Charta für die generischen Fächer), liegt in der Verantwortung der verantwortlichen Organisationen. Diese haben in den Weiterbildungsgängen zu beschreiben, wie das organisiert wird. Auch dies muss bereits am Laufen sein während des Akkreditierungsprozesses.

### *Anerkennung von Teilleistungen an anderen Weiterbildungsgängen im In- und Ausland*

Der Standard, dass Weiterbildungsleistungen zu bescheinigen sind, will dazu helfen, dass die Mobilität der Studierenden zwischen Weiterbildungsgängen ermöglicht wird. Gemäss PsyG Art. 44 sind die verantwortlichen Organisationen u.a. zuständig für die Anrechenbarkeit von Bildungsleistungen und Weiterbildungsperioden. So liegt es in deren Ermessen und Verantwortung, zu entscheiden, welche Module als gleichwertig angerechnet werden können, wenn jemand von einem in einen anderen Weiterbildungsgang wechselt, sei das im Inland oder bei Wechseln durch Zuzug aus dem Ausland. Vorsicht ist allerdings geboten, wenn jemand die Weiterbildung in Ausland praktisch schon fertig gemacht hat und nun in einem Schweizer Weiterbildungsgang lediglich noch den Abschluss machen will, um hier berufsberechtigt zu werden (unter Umgehung der Psychologieberufekommission (PsyKo), welche zuständig ist, ausländische Weiterbildungsabschlüsse auf Gleichwertigkeit zu prüfen. Es geht letztlich um die Frage, was "lediglich noch den Abschluss machen" bedeutet. Es muss hierbei gemäss Frau Gertsch darum gehen, beim neuen WB-Anbieter noch ein genuin neues/vertiefendes/ergänzendes Weiterbildungselement, namentlich im Bereich "Wissen/Können" zu absolvieren. Weder das PsyG noch die AkkredV-PsyG äussern sich dazu, wie viele Anteile der Weiterbildungsleistungen im Ausland oder Inland zu liegen haben. Damit liegen solche Ermessensentscheide in der Kompetenz der verantwortlichen Organisation. Das PsyG verlangt jedoch, dass es sich um einen Abschluss eines Schweizer Weiterbildungsganges handeln muss.

### *Klinische Praxis*

Für Personen, welche nach provisorisch akkreditiertem Weiterbildungsgang studieren, gilt jenes Ausmass an klinischer Praxis, das dort beschreiben ist, auch wenn nach dem 1.4.2013 begonnen wurde. Ein Abschluss der Weiterbildung muss in diesem Fall jedoch vor dem 31.3.2018 erfolgen.

Die neuen Bestimmungen zur klinischen Praxis, welche in der AkkredV-PsyG beschrieben sind, gelten für die neuen, ordentlich zu akkreditierenden Weiterbildungsgänge.

Klinische Praktika können auch im Ausland absolviert werden, allerdings muss die fachliche Supervision durch die verantwortliche Organisation gewährleistet sein. Die Anerkennung ausländischer SupervisorInnen für diese Fälle liegt in der Kompetenz der verantwortlichen Organisation.

Weder das PsyG noch die AkkredV-PsyG äussern sich dazu, wie viele Anteile der klinischen Praxis im Ausland oder Inland zu liegen haben. Wie im Falle der klinischen Praxis im Inland liegt es in der Verantwortung der verantwortlichen Organisation, sicherzustellen, dass nur Praxisorte akzeptiert werden, welche den Standards der AkkredV-PsyG entsprechen.

Peter Schulthess

## Compte rendu de la Charte suisse pour la psychothérapie

### Assemblée des membres

Le 20 septembre 2014, les délégués des membres collectifs de l'ASP ont tenu l'assemblée ordinaire des membres de la Charte.

Il a été expliqué encore une fois qu'aux termes de la LPsy, les cours dits génériques relèvent de la partie théorique de la formation postgrade en psychothérapie. La théorie comprend 500 heures, soit 100 heures de plus par rapport aux anciennes exigences de la Charte. La Charte proposera une offre de 100 heures de théorie dans des branches génériques sur la base du catalogue des thèmes de LPsy, offre qui sera ouverte à tous les étudiants de l'institut concerné. Les étudiants ayant entamé leur formation postgrade après le 1<sup>er</sup> avril 2013 sont tenus de se conformer aux dispositions de la LPsy et doivent suivre ces cours génériques même s'ils les termineront seulement après le 1<sup>er</sup> avril 2018.

Ceux qui ont commencé après le 1<sup>er</sup> avril 2013, mais qui termineront avant le 31 mars 2018 ne sont pas obligés de suivre ces cours théoriques, puisqu'ils sont soumis au parcours accrédité à titre provisoire (avec les unités qui y sont exigées en matière de théorie, développement personnel, supervision et pratique clinique), à l'instar de ceux qui ont commencé leur formation postgrade avant l'entrée en vigueur de la LPsy et qui termineront avant la fin de la période transitoire (31 mars 2018).

De plus, des informations relatives au processus d'accréditation ordinaire des formations postgrades ont été données.

### Droit transitoire par rapport à la LPsy

Le 18 novembre 2014, les institutions de la Charte ont reçu une lettre d'orientation répondant à plusieurs questions concernant l'OFSP en relation avec la période transitoire.

Etant donné l'intérêt général de ces informations, nous reproduisons ci-après des extraits de cette lettre :

#### *Validité de l'accréditation provisoire après une accréditation ordinaire effective*

L'accréditation provisoire reste en vigueur jusqu'au 31 mars 2018, selon les termes de la formation postgrade du moment. Il en va de même lorsqu'une formation postgrade ordinaire, comportant éventuellement des modifications, entre en vigueur déjà avant la fin de la période transitoire. Les établissements sont ainsi libres de proposer les deux programmes en parallèle:

- l'ancien afin que les personnes terminant avant la fin de la période de transition aient encore
- cette possibilité même si elles ont commencé après le 1<sup>er</sup> avril 2013. Elles ne sont pas obligées de suivre des cours supplémentaires de théorie (cours génériques, 2 ans d'expérience professionnelle dans un établissement de prise en charge psychiatrique et psychothérapeutique), mais s'acquittent des éléments de la formation postgrade décrits et contenus dans la formation provisoirement accréditée.
- la nouvelle afin de permettre aux participants à la formation postgrade qui n'arrivent plus à finir avant la fin de la période transitoire selon les anciennes conditions d'achever leur formation.
- Ceux qui ont commencé sous le régime provisoire et souhaitent rejoindre la nouvelle formation doivent néanmoins remplir toutes les nouvelles conditions, conformément à l'accréditation ordinaire. Il n'est pas possible de mélanger (par exemple moins de théorie et de pratique clinique selon l'ancienne accréditation et moins de développement personnel et de supervision selon la nouvelle formation).
- Il incombe aux organisations responsables de mettre en place les dispositions définissant les conditions pour passer d'une formation postgrade à l'autre.
- Il convient de garder à l'esprit que ceux qui commencent maintenant ou l'année prochaine la formation postgrade ne termineront probablement pas selon les anciennes conditions étant donné que les formations postgrades provisoirement accréditées soumises par l'ASP/la Charte dureront toutes au moins 4 ans.

La base juridique est la LPsy, notamment l'article 49, alinéas 1 à 3.

### *Conditions régissant l'accréditation ordinaire*

Les formations postgrades en quête d'accréditation ordinaires doivent déjà être en vigueur pour pouvoir effectuer l'autoévaluation. Ceux qui souhaitent proposer de nouvelles formations postgrades seraient donc bien avisés de le faire dès à présent pour assurer une transition sans heurts. Une reconnaissance "sur dossier", autrement dit sur la base de projets concernant la conception future de la formation postgrade, est exclue de par les dispositions contenues dans la LPsy. Les modifications doivent déjà être introduites, autrement dit la formation postgrade doit être en cours avec toutes les modifications pour que l'autoévaluation ait lieu d'être et que le processus d'accréditation puisse se poursuivre.

Il est faux de penser que les formations postgrades accréditées provisoirement sont valables pour les formations postgrades en attente d'une accréditation ordinaire. Les cursus de formation postgrade doivent être adaptés pour être conformes aux nouvelles dispositions de l'AccredO-LPsy.

Base juridique: AccredO-LPsy.

### *Théorie*

L'Ordonnance du DFI sur l'étendue et l'accréditation des filières de formation postgrade des professions de la psychologie (AccredO-LPsy) exige 500 heures de théorie dans lesquelles doivent être inclus les "cours génériques" mentionnés ci-dessus.

Cette règle ne s'applique qu'à ceux qui termineront la formation postgrade accréditée selon la procédure ordinaire. Les organisations responsables décident elles-mêmes quelles parties théoriques elles enseignent séparément et lesquelles en commun (par exemple sous des orientations similaires ou dans le cadre de l'offre de la Charte en matière de cours génériques). Elles doivent décrire l'organisation des cours dans les formations postgrades. Cette étape doit également déjà être lancée pendant le processus d'accréditation.

### *Reconnaissance de participation partielle aux cours dans le cadre d'une autre formation postgrade en Suisse ou à l'étranger*

La règle selon laquelle les prestations de formation postgrade doivent être certifiées a pour but de contribuer à la mobilité des étudiants entre les formations postgrade. Conformément à l'art. 44 LPsy, les organisations responsables sont entre autres chargées de la validation des acquis et des périodes de formation postgrade. Il leur appartient donc de décider quels modules peuvent être reconnus comme équivalents lorsqu'un étudiant change d'une formation postgrade à une autre, que ce soit en Suisse ou en arrivant de l'étranger. La prudence est néanmoins de mise lorsqu'un étudiant a pour ainsi dire fini la formation postgrade à l'étranger et qu'il souhaite juste obtenir le diplôme dans le cadre d'une formation postgrade en Suisse afin de s'assurer l'autorisation d'exercer ici (en contournant la Commission des professions de la psychologie (PsyCo), chargée de vérifier si les formations postgrades étrangères sont équivalentes). En fin de compte, la question est de savoir ce qu'il faut entendre par "juste obtenir le diplôme". Pour Madame Gertsch, il conviendrait de suivre encore un module de formation postgrade nouveau/approfondissant/complémentaire, notamment dans le domaine "connaissances et savoir-faire", auprès du nouvel établissement de formation postgrade. Ni la LPsy ni l'AccredO-LPsy ne précisent la part de modules de formation postgrade pouvant être passés à l'étranger ou en Suisse. De telles questions d'appréciation relèvent de la compétence de l'organisation responsable. La LPsy exige néanmoins que le diplôme doit couronner une formation postgrade suisse.

### *Pratique clinique*

Les personnes participant à une formation postgrade accréditée selon une procédure provisoire accompliront les heures de pratique clinique définies dans ce programme, même si elles ont commencé après le 1<sup>er</sup> avril 2013. Dans ce cas, la formation continue doit obligatoirement être terminée avant le 31 mars 2018.

Les nouvelles dispositions concernant la pratique clinique décrites dans l'AccredO-LPsy s'appliquent aux formations postgrades qui font l'objet d'une procédure d'accréditation ordinaire.

Les stages cliniques pratiques peuvent être effectués à l'étranger, mais la supervision spécialisée doit être assurée par l'organisation responsable. La reconnaissance des superviseurs étrangers incombe pour ces cas à l'organisation responsable.

Ni la LPsy ni l'AccredO-LPsy ne précisent la part de pratique clinique pouvant être effectuée à l'étranger ou en Suisse. Comme pour la pratique clinique en Suisse, l'organisation responsable est tenue d'assurer que seuls des établissements répondant aux standards de l'AccredO-LPsy soient acceptés.

*Peter Schulthess*

## **Psychotherapie international**

*Bericht aus der EAP (European Association for Psychotherapy)*

Am 18. und 19. Oktober 2014 fanden in Vilnius (Litauen) die Meetings der EAP statt. Bisher trafen sich die verschiedenen Kommissionen und der Vorstand 3-mal jährlich für 2 Tage. Oft führte das zu wenig zufrieden stellendem Zeitdruck. Ab 2016 soll es deshalb nur noch 2 Meeting-Termine geben, dafür 3-tägig. Davon erhofft man sich mehr Effektivität und zugleich eine Kostenersparnis.

Bezüglich Einordnung der Psychotherapieausbildung in das Raster des EQF („European Qualification Framework“, zu Deutsch: „Europäischer Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen“) finden Diskussionen statt, welchem Level die Ausbildung gemäss EAP-Richtlinien zugeordnet werden kann und was es gegebenenfalls für Anpassungen brauchen würde. Dieser Qualifikationsrahmen ist eine Initiative der EU mit dem Ziel, berufliche Qualifikationen und Kompetenzen in Europa vergleichbar zu machen. Angestrebt wird Level 7 (Masterstudium oder Äquivalent). Dazu wird es jedoch noch Anpassungen brauchen.

Die Arbeitsgruppe zu den Sicherheitsnormen für Therapien via Internet (z.B. skype) kann noch keine Resultate präsentieren. Das Thema bleibt pendent.

Zur Frage, ob die EAP eine ähnliche Richtlinie zur Abgrenzung von Psychotherapie zu esoterischen, spirituellen und religiösen Methoden bräuchte, wie jene, die das österreichische Bundesministerium für Gesundheit im Sommer 2014 erlassen hat (vgl. weiter unten), wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt, zusammengestellt aus Exponenten konträrer Positionen. Sie soll anlässlich des nächsten Treffens im Februar in Wien Bericht erstatten.

Das Science und Research Committee der EAP (SARC) hat einen neuen Vorsitzenden erhalten: Peter Schulthess, Schweiz. Ich erhoffe mir davon die Nutzung der enormen Ressourcen dieses europäischen Dachverbandes für europaweite praxisnahe Forschung.

Eine weitere Arbeitsgruppe wurde eingesetzt zur Frage, wie man die Ukrainischen KollegInnen in ihrer schwierigen Arbeit zur Trauma Bewältigung in der betroffenen Bevölkerung unterstützen kann.

An der Mitgliederversammlung wurde bekannt gegeben, dass der innerzypriotische Konflikt zweier Fachorganisationen (anlässlich der EAP Meetings 2013 in Larnaca deutlich spürbar) beigelegt werden konnte und sie nun mit einer Stimme, geeint in einer gemeinsamen Dachorganisation, in der EAP die Interessen der zypriotischen PsychotherapeutInnen vertreten können.

Das Finanzvermögen der EAP beläuft sich derzeit auf 500'000 Euro, einem neuen Rekord. Die Einnahmen übertrafen das budgetierte Mass.

Eine Kampfabstimmung gab es zur Frage, ob das Büro der EAP weiterhin in der SFU (Sigmund Freud Privatuniversität Wien) angesiedelt bleiben soll. Die SFU bezieht im Februar 2015 einen Neubau. Die EAP hätte dort nach Plan des Executive Committees und seines Generalsekretärs Alfred Pritz (der zugleich Rektor der SFU ist) Räume mieten sollen. Dagegen wurde an der Versammlung Protest laut. Mehrere Personen stossen sich seit längerem an dieser Verquickung beider Institutionen. Die SFU ist weder Mitglied der EAP noch ist die EAP Teil der SFU. Die Verbindung ist lediglich durch erwähnte Personalunion gegeben. Es wird darin von manchen ein Interessenkonflikt gesehen. Kritiker dieser Verbindung stellten den Antrag, dass der Umzug der SFU als Gelegenheit wahrgenommen werden solle, für das EAP Sekretariat örtlich getrennte Räume zu suchen. Der Antrag wurde nach heftiger Diskussion angenommen.

*Belgien: Neues Psychotherapiegesetz*

In Belgien ist gelungen, was uns in der Schweiz verwehrt blieb: Ein Psychotherapiegesetz, das die Psychotherapie als freien Beruf in eigenen Rechten regelt. Als Einstieg in die Weiterbildung zur Psychotherapie ist ein Bachelor in Gesundheitsberufen, Psychologie oder Sozialwissenschaften festgelegt. Es gibt ein breites Spektrum anerkannter Therapierichtungen.

Damit steigt die Zahl der Länder in der EU, die Psychotherapie regeln und dabei die Psychotherapie nicht als ausschliesslich psychologischen Beruf sehen.

*Österreich: Richtlinie zur Abgrenzung von Psychotherapie von esoterischen, spirituellen und religiösen Methoden*

Aufgrund zahlreicher Beschwerden von PatientInnen, welche zur Feststellung von Verstössen mancher PsychotherapeutInnen gegen den ethischen Berufskodex führten, sah sich das österreichische Bundesministerium

für Gesundheit auf der Grundlage eines Gutachtens des Psychotherapiebeirates veranlasst, eine gemeinsam mit den relevanten Verbänden erarbeitete „Richtlinie für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten zur Frage der Abgrenzung der Psychotherapie von esoterischen, spirituellen und religiösen Methoden“ zu erlassen. Der Fokus sei in dieser Abgrenzung auf die psychotherapeutische Beziehung unter Wahrung der psychotherapeutischen Berufsethik und der Psychotherapie als wissenschaftlich fundierter Krankenbehandlung zu richten.

Gestützt auf den Berufskodex betreffend Schutz der spezifischen psychotherapeutischen Beziehung wird festgehalten, „dass die persönliche Weltanschauung, wie z. B. auch die religiöse Einstellung, der PsychotherapeutIn nicht aktiv steuernd in den Behandlungsprozess einfließen darf“ (S. 3). „... wenn PatientInnen das Thema Religion, Gebete, spirituelle Rituale als für sie wesentlich „in die Stunde bringen“, gilt es – wie wohl bei allen anderen Themen auch - gemeinsam mit der PatientIn zu verstehen, welche Bedeutung dieses für sie (ihn) und in ihrem (seinem) Leben hat und unter Umständen Bezug zur konkreten (Leidens-) Situation herzustellen.

Aktives Einbringen solcher Ansätze und Handlungen wie beispielsweise Gebete, esoterische Rituale durch die PsychotherapeutIn verstößt gegen die psychotherapeutische Berufsethik.“ (S. 4).

Bezüglich der Psychotherapie als wissenschaftlich fundierter Krankenbehandlung wird u.a. festgehalten, „dass PsychotherapeutInnen sowohl durch das Psychotherapeutengesetz als auch den Berufskodex grundsätzlich angehalten sind, wissenschaftlich anerkannte Methoden im Kontext der Psychotherapie anzuwenden, wobei auch nicht jede in anderen Fachkontexten wissenschaftlich anerkannte Methode unter die zur psychotherapeutischen Krankenbehandlung wissenschaftlich anerkannten Methoden gerechnet werden darf.“ (S. 5).

Es wird festgestellt, „dass weder Gebete, religiöse Rituale oder Vergebensarbeit noch andere religiös, spirituell oder esoterisch begründete Handlungen zu einer umfassenden und stringenten psychotherapeutischen Methode, die eine geplante Krankenbehandlung ermöglicht, gehören kann. Dasselbe gilt auch für Psychotherapie, die mit dem Ziel der Persönlichkeitsentwicklung durchgeführt wird.“ (S. 6).

Im Oktober 2014 wurden ergänzende Informationen des Ministeriums zur Fort- und Weiterbildungsrichtlinie für PsychotherapeutInnen publiziert.

Hier wird ausgeführt: „Psychotherapie im Gesundheitswesen ist ein eigenständiges Heilverfahren für die umfassende, bewusste und geplante (Kranken-)Behandlung von psychisch, psychosozial oder auch psychosomatisch bedingten Verhaltensstörungen und Leidenszuständen mit wissenschaftlich-psychotherapeutischen Methoden. Auch Fort- und Weiterbildungen für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten müssen daher einen wissenschaftlichen Kontext aufweisen.

Angebote, die sich beispielsweise mit parapsychologischen Phänomenen, Reinkarnationserfahrungen, spirituellen Phänomenen (wie Kundaliniprozessen, Chakrenöffnungen oder Egotoderfahrungen), dämonischen Kräften, höheren Mächten oder göttlichen Grundwirklichkeiten beschäftigen oder „Meister“, „Schamanen“ bzw. „Gurus“ bemühen, können jedenfalls nicht als mit der Fort- und Weiterbildungsrichtlinie für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten des Bundesministeriums für Gesundheit in Einklang stehend angesehen werden.

Es handelt sich vielmehr um Inhalte, die in den „esoterischen“, spirituellen bzw. religiösen Bereich fallen...“.<sup>1</sup>

Diese Richtlinie hat in Österreich selber wenige Proteste ausgelöst, einzig von einer kleinen Gruppe von PsychotherapeutInnen, die sich gerne zugleich als Schamanen sehen und nicht einsehen wollen, warum sie dies nicht kombinieren dürfen. Ausserdem von einer Gruppe transpersonaler Psychotherapeuten. Sie sprechen von einem unzulässigen staatlichen Eingriff und die Freiheit der Berufsausübung.

Innerhalb der EAP hat diese Richtlinie höhere Wellen als in Österreich geschlagen. Auf die Anfrage des Generalsekretärs, ob die EAP vielleicht auch so eine Richtlinie benötigen würde, entstand ein riesiger mail-Verkehr, in welchem die Richtlinie zumeist in Bausch und Bogen als unzulässiger staatlicher Eingriff in die Psychotherapie, deren Lehre, Fortentwicklung und Berufsausübung kritisiert wurde (meist aus der Ecke von Personen, die der transpersonalen Psychotherapie nahe stehen oder diese innerhalb der EAP als Verfahren anerkennen wollen). Nur wenige verteidigten die Richtlinie im Interesse des Patientenschutzes und der wissenschaftlichen Fundierung der Psychotherapie und befürworteten deshalb eine Abgrenzung. Eine kontrovers zusammengesetzte Arbeitsgruppe (welcher auch der Schreibende angehört) soll eine fundierte Stellungnahme zu dieser Richtlinie anfertigen, in welche alle Aspekte aus fachlicher Sicht einfließen sollen.

---

<sup>1</sup> Zitate aus:

BUNDESMINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT (2014): Richtlinie für Psychotherapeuten Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten zur Frage der Abgrenzung der Psychotherapie von esoterischen, spirituellen und religiösen Methoden. Wien

BUNDESMINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT (2014): Ergänzende Information des BMG zur Fort- und Weiterbildungsrichtlinie für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten. Wien

### *Krise in der Ukraine: psychotherapeutische Vorgehensweisen*

Nach einer „round table“ Veranstaltung im Sommer 2014 in Kiew luden SFU und EAP auf den 5./6. Dezember 2014 zu einer Konferenz „Crisis in Ukraine – psychotherapeutic approaches“ nach Wien ein.

Verschiedene Präsentationen wurden gehalten:

Ivana Slavkovic (Serbien): „Women in Armed Conflicts“

Egenijus Laurinaitis (Litauen): „Worlds order inside and outside – can psychotherapy help in our times“?

Nach diesem eher akademischen Auftakt erfolgte der Einstieg in den zweiten Tag anhand zweier Video Präsentationen: „20 years with the most vulnerable“, einem Dokumentarfilm über die 20 jährige Arbeit der kroatischen NGO „Rehabilitation Center for stress and trauma Zagreb“, sowie „What happened at the Maidan“ ein Dokumentar-Video (teils mit Aufnahmen von an Polizisten festgemachten Kameras während deren Einsatzes) präsentiert durch einen österreichischen Cineasten. Diese beiden Einstiege berührten emotional und machten betroffen.

Die Vorträge wurden danach weitergeführt:

Alexander Filtz (Ukraine): „Does psychotherapy help in the Ukrainian-Russian Conflict?“ Er zeigte u.a. auf, wie hoffnungslos überfordert die psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung ist, auch in seiner eigenen Klinik. Der Bedarf übersteige bei weitem das Angebot und die Helfer selbst seien oft auch traumatisiert.

Victor Makarov (Russland): „Social Psychotherapy – Horizons of Development“. Er lenkte den Blick (als Präsident des allrussischen Psychotherapeutenverbandes) auf beide Seiten des Konfliktes. Not und Traumatisierung herrsche nicht nur in der Ukraine, sondern auch auf der Krim und in der umkämpften Ost-Ukraine. Seine Organisation betätige sich mit Unterstützungsprojekten auch ausserhalb Russlands.

Mikhail Reshenitokov (Russland, Psychiater und ehemaliger KGB Offizier – nicht deklariert im CV) sollte eigentlich zu „Group Psychic Trauma and Group Pathology“ sprechen, verfiel sich aber dann länger in einer historischen (russischen) Sicht, welche verständlich machen sollte, dass die Krim eben wieder russisch sein müsse und die russischsprachige Bevölkerung in der Ostukraine eben auch lieber russisch sein möchte. – Wiedervereinigung aller russischsprachigen Gebiete in ein Grossrussland, psychologisch begründet? Das weckte im Publikum heftigen Unmut.

Svetlana Uvarova (Ukraine): „Optimistic Tragedy of the Ukraine“. Sie verglich die Orangene Revolution von 2004 und die Maidan Bewegung 2014/15 und sieht als Psychoanalytikerin viel kreatives Potential in der Maidan Bewegung, was trotz aller Tragödie Anlass zum Optimismus gebe.

Roman Kechur (Ukraine): „Inner Conflict or the act of aggression between psychic and legal“. Er erörterte, dass es manchmal darum gehe, die Grenzen des Legalen zu überschreiten, um zu Veränderung zu gelangen. Das sei besser als psychischen Druck in sich zu halten und Aggression zu Autoaggression werden zu lassen.

Natalia Nalyvaiko (Ukraine): „Way out of Crisis“. Sie betonte, dass beide Kriegsparteien sich auf eine Konfliktlösung einigen sollten, die konkreten Schritte aber separat gemacht werden müssten, als Verbindlichkeit gegenüber der gemeinsam anvisierten Lösung.

Jakov Obukov-Kosarovitsky (Russland): „A successful experience uniting psychotherapists in Russia and various regions within Ukraine in consideration of the crisis in 2014“. Er berichtete über erfolgreiche Kooperationen von Psychotherapeuten über Ländergrenzen hinweg, trotz militärisch-politischem Konflikt.

Danach schloss Alfred Pritz den Reigen der Vorträge mit dem Thema „Civil War and the Loss of National Identity“, wobei er das (ausgehend von Zerfall der UdSSR) am früheren Beispiel des Zerfalls des österreichischen k.u.k.-Reiches und den Leiden und Schwierigkeiten hierzulande zeigte. Nationenbildung sei ein Langzeitprozess.

Den Abschluss bildete ein Panel mit öffentlicher Diskussion. es wurde kritisch reflektiert, wie wenig es brauche, dass man als Psychotherapeut so in den Konflikt gezogen werde, dass man Partei und somit Teil des Problems werde und den fachlichen Blick verliere. Manche ukrainischen PsychotherapeutInnen äusserten ihren Unmut darüber, dass hier theoretisiert und akademisiert wurde. Sie hätten Hilfe für ihre Arbeit erwartet, Intervention und Unterweisung, wie sie besser arbeiten könnten. Immerhin führte das zu einigen Angeboten, die via Skype-Supervision und möglichen Kursen in der Ukraine umgesetzt werden sollen.

Der russisch-ukrainische Dialog unter Psychotherapeuten wurde nicht besser, sondern es wurde sichtbar, wie verhärtet er geworden ist.

Zu guter Letzt wurde eine Deklaration verabschiedet, die hier im englischen Originaltext wieder gegeben sei. Sie ist auf der Website der EAP aufgeschaltet ([www.europsyche.org](http://www.europsyche.org)) und kann dort elektronisch mitunterzeichnet werden.

**Vienna Declaration dated 6th of December 2014 „Crisis in the Ukraine - psychotherapeutic approaches“**

„We, the below signing professionals, participants in the Conference “Crisis in Ukraine-psychotherapeutic approaches” want to declare: Psychotherapy is aimed to help people to regain psychological wellbeing and restore mental health. Our work is guided by strong ethical guidelines, that are based on human rights and not subdued to political ideology or belief systems. We support our colleague psychotherapists in their on going work where ever this takes place. Under no circumstances our work must be used in favour of any war, whether in its preparation or contributing to on going processes of military actions.“

*Peter Schulthess*

## **Psychothérapie à l'international**

### *Rapport de l'EAP (European Association for Psychotherapy)*

Les 18 et 19 octobre 2014 ont eu lieu à Vilnius (Lituanie) les rencontres de l'EAP. Jusqu'à présent, les commissions et le comité se réunissaient trois fois par année pendant deux jours, ce qui entraînait souvent une pression de temps peu satisfaisante. Il a donc été décidé de passer, à partir de 2016, à deux rencontres annuelles de trois jours dans l'espoir d'améliorer l'efficacité et de diminuer les coûts.

En ce qui concerne l'introduction de la formation en psychothérapie dans la grille de l'EQF („European Qualification Framework“, en français : „Cadre Européen des Certifications pour l'éducation et la formation tout au long de la vie“), des discussions sont en cours pour décider à quel niveau la formation peut être rattachée conformément aux directives EAP et quelles adaptations devraient éventuellement être apportées. Ce cadre est une initiative de l'UE visant à permettre la comparabilité des compétences et des qualifications professionnelles en Europe. L'objectif est le niveau 7 (titre de master ou équivalent). Pour y arriver, certaines adaptations seront encore nécessaires.

Le groupe de travail chargé des normes de sécurité en matière de thérapies via Internet (par exemple Skype) ne peut pas encore présenter de résultats. Le sujet reste en suspens.

Pour répondre à la question de savoir si l'EAP devrait se doter d'une directive relative à la délimitation de la psychothérapie par rapport aux méthodes ésotériques, spirituelles et religieuses comme celle que le Ministère national de la santé autrichien a édicté en été 2014 (voir plus loin), un groupe de travail a été constitué, composé de représentants aux positions diverses. Elle rendra compte de ses activités lors de la prochaine réunion en février à Vienne.

Le Science and Research Committee de l'EAP (SARC) a un nouveau président: Peter Schulthess, Suisse. J'espère pouvoir bénéficier des énormes ressources de cette organisation faitière européenne pour faire avancer la recherche proche de la pratique à l'échelon européen.

Un autre groupe de travail a été créé pour traiter la question de savoir comment l'on pourrait assister les collègues ukrainiens dans leur difficile travail d'accompagnement psychologique de la population traumatisée.

A l'occasion de l'assemblée des membres, il a été annoncé que le conflit chypriote entre deux organisations spécialisées (nettement perceptible lors de la rencontre EAP 2013 à Lacarna) a pu être réglé. Les deux organisations ont fusionné en une organisation faitière et défendent désormais avec une seule voix les intérêts des psychothérapeutes chypriotes au sein de l'EAP.

La fortune financière de l'EAP se monte actuellement à EUR 500'000, un nouveau record. Les rentrées ont dépassé les prévisions.

Un vote forcé a eu lieu pour décider si le bureau de l'EAP devait rester à la SFU (Sigmund Freud Privatuniversität Wien). La SFU emménage dans un nouveau bâtiment en février 2015. Selon les plans de l'Executive Committee et de son secrétaire général Alfred Pritz (également directeur de la SFU), l'EAP aurait aussi dû y louer des bureaux. Ce projet a soulevé des protestations pendant l'assemblée. Plusieurs personnes s'insurgent depuis un certain temps déjà contre l'amalgame des deux institutions. La SFU n'est pas membre de l'EAP et l'EAP n'est pas membre de la SFU. Le seul lien est constitué par le cumul de fonctions susmentionné. Certains le considèrent comme conflit d'intérêts. Les détracteurs de cette relation ont fait la demande pour que le déménagement de la SFU soit mis à profit pour chercher des bureaux géographiquement séparés pour le secrétariat EAP. Après une discussion animée, la motion a été adoptée.

### *Belgique : Nouvelle loi sur la psychothérapie*

La Belgique a réussi là où la Suisse a échoué : elle s'est dotée d'une loi sur la psychothérapie qui octroie à celle-ci un statut de profession indépendante à part entière. Pour entamer une formation postgrade en psychothérapie, un bachelor d'un métier de la santé, en psychologie ou en sciences sociales est requis. Il existe un large éventail de courants thérapeutiques reconnus.

Ainsi augmente le nombre des pays de l'UE qui règlent la psychothérapie et ne la considèrent pas comme profession exclusivement psychologique.

*Autriche : Directive relative à la délimitation de la psychothérapie par rapport aux méthodes ésotériques, spirituelles et religieuses*

Suite à de nombreuses plaintes de la part de patientes et patients, qui ont abouti à des constats de non-respect du code éthique professionnel par certains psychothérapeutes, le ministère national de la santé autrichien a, sur la base d'une expertise du conseil consultatif des psychothérapeutes, décidé d'élaborer ensemble avec les associations concernées et d'édicter une « directive à l'intention des psychothérapeutes concernant la question de la délimitation de la psychothérapie par rapport aux méthodes ésotériques, spirituelles et religieuses ». Cette délimitation doit insister en particulier sur la relation psychothérapeutique en respectant l'éthique professionnelle psychothérapeutique et la psychothérapie en tant que traitement fondé scientifiquement.

Conformément à la disposition du code professionnel consacrée à la protection de la relation psychothérapeutique particulière, l'on retient « que l'idéologie personnelle, par exemple les convictions religieuses, de la ou du psychothérapeute ne doivent pas intervenir de manière active et déterminante dans le processus thérapeutique » (page 3. « si des patientes et patients amènent un thème comme la religion, les prières, les rituels spirituels e.a. à la séance parce que cela est essentiel pour eux, il convient – comme pour tous les thèmes - de chercher à comprendre avec la patiente ou le patient l'importance du thème pour elle/lui et à en établir éventuellement le lien avec la situation (de souffrance) concrète.

L'utilisation active d'approches et actions telles que des prières ou des rituels ésotériques par la/le psychothérapeute est contraire à l'éthique professionnelle » (page 4).

Concernant la psychothérapie en tant que traitement fondé scientifiquement, on retient entre autres « que les psychothérapeutes sont de manière générale tenus, de par la loi sur les professions de la psychothérapie et le code professionnel, à appliquer des méthodes reconnues scientifiquement dans le contexte de la psychothérapie, chaque méthode reconnues scientifiquement dans d'autres contextes spécialisés ne pouvant néanmoins pas d'emblée être considérée comme méthode reconnue scientifiquement pour un traitement psychothérapeutique» (page 5).

La directive stipule « que ni des prières, rituels ou actions de pardon ni d'autres actes justifiés par des raisons religieuses, spirituelles ou ésotériques peuvent faire partie d'une méthode psychothérapeutique exhaustive et stricte permettant un traitement thérapeutique planifié. Il en va de même pour la psychothérapie qui est effectuée en vue du développement personnel» (page 6).

En octobre 2014, le Ministère a publié des informations complémentaires au sujet des formations continue et postgrade pour psychothérapeutes.

L'on peut notamment y lire : « La psychothérapie dans le domaine de la santé est un procédé thérapeutique à part entière en vue d'un traitement exhaustif, conscient et planifié de troubles du comportement et états de souffrance psychiques, psychosociaux ou psychosomatiques à l'aide de méthodes psychothérapeutiques scientifiques. Les formations continue et postgrade destinées aux psychothérapeutes doivent donc aussi présenter un contexte scientifique.

Les offres qui s'occupent de phénomènes parapsychologiques, d'expériences de réincarnation, de phénomènes spirituels (éveil de kundalini, initiation aux chakras ou expériences de mort d'ego), de forces démoniques, de pouvoirs supérieurs ou de vérités élémentaires divines ou de « maîtres », de « chamans », de « gourous » et autres ne peuvent en aucun cas être considérés comme étant conformes à la directive du Ministère national de la santé en matière de formations continue et postgrade pour psychothérapeutes.

De tels contenus relèvent plutôt des domaines ésotériques, spirituels et/ou religieux.<sup>1</sup>

Cette directive a provoqué peu de protestations en Autriche si ce n'est de la part d'un petit groupe de psychothérapeutes qui se voient volontiers en même temps chamans et ne veulent pas comprendre pourquoi il leur est interdit de combiner les deux. Un groupe de psychothérapeutes transpersonnels s'insurgent aussi, contre cette ingérence inacceptable de l'Etat, au nom de la liberté d'exercer leur profession.

Au sein de l'EAP, cette directive a fait plus de vagues qu'en Autriche. La question du secrétaire général pour savoir si l'EAP aurait peut-être aussi besoin d'une telle directive a donné lieu à un énorme échange de courriels dans lesquels la directive était généralement rejetée en bloc en tant qu'ingérence inacceptable de l'Etat dans la psychothérapie, dont l'enseignement, le développement et l'exercice professionnel étaient critiqués (la plupart du temps par des personnes proches de la psychothérapie transpersonnelle ou désireux de la faire reconnaître par l'EAP comme procédé). Rares étaient ceux qui ont défendu la directive dans l'intérêt de la protection des

<sup>1</sup> Citations tirées :

BUNDESMINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT (2014): Richtlinie für Psychotherapeuten Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten zur Frage der Abgrenzung der Psychotherapie von esoterischen, spirituellen und religiösen Methoden. Wien

BUNDESMINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT (2014): Ergänzende Information des BMG zur Fort- und Weiterbildungsrichtlinie für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten. Wien

patients et du fondement scientifique de la psychothérapie et qui, de ce fait, approuvent une délimitation. Un groupe de travail dont les membres représentent les différentes positions (l'auteur du présent document en fait partie) a été chargé d'élaborer une prise de position circonstanciée au sujet de cette directive, abordant tous les aspects du point de vue professionnel.

### *Crise en Ukraine : approches psychothérapeutiques*

Après une « table ronde », organisée en été 2014 à Kiev, la SFU et l'EAP étaient les hôtes d'une conférence consacrée au thème "Crisis in Ukraine – Psychotherapeutic Approaches », les 5 et 6 décembre 2014 à Vienne.

Plusieurs présentations ont été tenues :

Ivana Slavkovic (Serbie): „Women in Armed Conflicts“

Egenijus Laurinaitis (Lituanie): „Worlds Order Inside and Outside – Can Psychotherapy Help in Our Times“?

Après cette entrée en matière plutôt académique, la seconde journée débutait avec deux présentations vidéo : „20 Years with The Most Vulnerable“, un film documentaire sur les 20 ans d'activité de l'ONG croate « Rehabilitation Centre for Stress and Trauma Zagreb » ainsi que „What happened at the Maidan“ une vidéo documentaire (réalisée en partie grâce à une caméra fixée sur des policiers pendant leurs missions) présentée par un cinéaste autrichien. Les deux introductions ont touché les spectateurs, les laissant bouleversés.

Ensuite, les exposés ont repris :

Alexander Filtz (Ukraine): „Does psychotherapy help in the Ukrainian-Russian Conflict?“ Il a notamment montré à quel point la prise en charge psychiatrique et psychothérapeutique était désespérément surchargée, aussi dans sa propre clinique. La demande dépasse largement l'offre et les soignants sont souvent eux-mêmes aussi traumatisés.

Victor Makarov (Russie): „Social Psychotherapy – Horizons of Development“. Il s'efforça (en tant que président de l'association russe des psychothérapeutes) d'éclairer les deux côtés du conflit. La misère et les traumatismes ne règnent pas seulement en Ukraine, mais aussi en Crimée et en Ukraine orientale, où ont lieu des combats. Son organisation gère aussi des projets d'assistance à l'extérieur de la Russie.

Mikhail Reshenitokov (Russie, psychiatre et ancien officier du KGB – non déclaré sur le CV) devait en principe parler de „Group Psychic Trauma and Group Pathology“, mais il s'attarda plus longuement sur une vue (russe) historique qui devait expliquer que la Crimée devait de nouveau être russe et que la population de langue russe en Ukraine orientale préférerait aussi parler russe. Réunification de tous les territoires de langue russe en une grande Russie, justifiée psychologiquement ? La question provoqua un mécontentement véhément de la part du public.

Svetlana Uvarova (Ukraine): „Optimistic Tragedy of the Ukraine“. Elle compara la Révolution orange de 2004 et le mouvement de Maïdan de 2014/2015 et trouve, en tant que psychanalyste, un vaste potentiel créatif dans le mouvement de Maïdan, ce qui permet l'espoir malgré la tragédie.

Roman Kechur (Ukraine): „Inner Conflict or the act of aggression between psychic and legal“. Il se pencha sur l'hypothèse qu'il faut parfois transgresser les frontières de la légalité pour aboutir au changement. Cela vaut mieux que de garder la pression psychique en soi et de laisser l'agression devenir auto-agression.

Natalia Nalyvaiko (Ukraine): „Way out of Crisis“. Elle insista sur l'idée que les deux parties impliquées dans la guerre devaient se mettre d'accord sur une solution du conflit, mais qu'elles devaient réaliser les étapes concrètes séparément, à titre d'obligation par rapport à la solution commune recherchée.

Jakov Obukov-Kosarovitsky (Russie): „A successful experience uniting psychotherapists in Russia and various regions within Ukraine in consideration of the crisis in 2014“. Il rendit compte de collaborations réussies de psychothérapeutes qui dépassaient les frontières nationales, en dépit du conflit militaire et politique.

Ensuite, Alfred Pritz mit un terme à la série d'exposés en présentant „Civil War and the Loss of National Identity“, sujet qu'il illustra (en partant de la dislocation de l'URSS) à l'aide de l'exemple de l'ancien empire austro-hongrois et des souffrances et difficultés ici. La constitution d'une nation est un processus à long terme.

La dernière partie fut consacrée à une table ronde avec discussion publique. Les participants exprimèrent des réflexions critiques, il faut peu de choses pour être impliqué dans le conflit au point de devenir soi-même partie prenante et donc part du problème et de perdre la distance professionnelle nécessaire. Quelques psychothérapeutes manifestèrent leur mécontentement en estimant que la psychothérapie était traitée de manière théorique et académique. Ils avaient espéré trouver de l'aide pour leur travail, de l'intervision et des conseils

comment mieux travailler. Ces remarques ont quand même donné lieu à quelques propositions qui seront concrétisées par le biais d'une supervision via Skype et d'éventuels cours en Ukraine.

Le dialogue entre psychothérapeutes russes et ukrainiens ne s'est pas amélioré. Il était même évident qu'il s'est détérioré.

A la fin, une déclaration a été adoptée, dont le texte original anglais est reproduit ci-après. La déclaration est disponible sur le site Internet de l'EAP ([www.europsyche.org](http://www.europsyche.org)) et peut y être signé sous forme électronique.

**Vienna Declaration dated 6th of December 2014 „Crisis in the Ukraine - psychotherapeutic approaches“**

„We, the below signing professionals, participants in the Conference “Crisis in Ukraine-psychotherapeutic approaches” want to declare : Psychotherapy is aimed to help people to regain psychological wellbeing and restore mental health. Our work is guided by strong ethical guidelines, that are based on human rights and not subdued to political ideology or belief systems. We support our colleague psychotherapists in their on going work where ever this takes place. Under no circumstances our work must be used in favour of any war, whether in its preparation or contributing to on going processes of military actions.“

*Peter Schulthess, Franz Brander, Roland Mahler*

## **Universitätslehrgang Psychotherapeutische Psychologie**

### **Ein erfolgreiches Bildungsprojekt in der Ausbildung zur Psychotherapie findet nach 18 Jahren seinen Abschluss**

*Peter Schulthess, Präsident der Schweizer Charta für Psychotherapie*

Insgesamt 20 Jahre gab es das Ergänzungsstudium Psychotherapie Wissenschaft, die letzten 10 Jahre hiess es Universitätslehrgang Psychotherapeutische Psychologie UPP.

Der 4. Durchgang des UPP fand Ende 2014 seinen Abschluss. Er wird nicht mehr weiter angeboten. Er war konzipiert worden, um jenen Personen, welche von anderen sozialwissenschaftlichen Grundberufen als der Psychologie her in eine psychotherapeutische Weiterbildung eintreten wollten, die Möglichkeit zu geben, das dafür notwendige psychotherapierelevante Grundlagenwissen zu erwerben. An Schweizer Hochschulen war das so nicht möglich, weswegen eine Kooperation mit einer ausländischen Universität gesucht und gefunden wurde. Viele Kantone mit einer Äquivalenzregelung zum Psychologiestudium in ihren kantonalen Gesetzen anerkannten diesen Werdegang. Seit Inkraftsetzung des PsyG können aber nur noch Hauptfach-PsychologInnen in eine Weiterbildung in Psychotherapie einsteigen, so dass es den Quereinstieg aus anderen sozialwissenschaftlichen Studienabschlüssen mit Ergänzung des psychotherapierelevanten Grundlagenwissens nicht mehr geben kann. Aus Anlass der Beendigung dieses Lehrganges sollen hier einige geschichtliche Fakten zur Konzipierung dieses Angebotes, sowie die Reden der beiden Studienleiter anlässlich der Abschlussfeier wiedergegeben werden.

Der UPP hat eine lange Geschichte:

1993/94 arbeitete eine Expertenkommission daran, eine erste gesetzliche Regelung für die Psychotherapie im Rahmen der Revision des Medizinalberufegesetzes (MedBG) zu entwerfen. Die sogenannte Kommission Fleiner fällt damals einen wichtigen Vorentscheid: Es sollte gemäss Vorschlag der ASP nicht nur das Medizin- oder Psychologiestudium zur Weiterbildung in Psychotherapie führen, sondern auch ein anderes Studium verbunden mit einer Nachqualifikation in psychotherapierelevantem Grundlagenwissen.

Im Mai 1994 beauftragte der ASP Vorstand Franz N. Brander, ein entsprechendes Ergänzungsstudium Psychotherapie Wissenschaft zu konzipieren. Die Verantwortung wurde der Charta übertragen, welche im September 1994 eine Studienleitung und einen Studienrat wählte.

Das Fächerspektrum sah wie folgt aus:

- Psychologische Grundlagen zur Psychotherapie (Gedächtnis, Kognition, Lernen, Volition, Wahrnehmung, Motivation, Emotion)
- Grundlagen der Psychotherapie (Problemgeschichte, Entwicklung der psychotherapeutischen Schulen, verschiedene Behandlungskonzepte)
- Neurowissenschaftliche Grundlagen
- Psychiatrie (inkl. Psychopharmakologie)
- Psychopathologie
- Krankheitstheorie und Neurosenlehr
- Allgemeine und klinische Entwicklungspsychologie
- Ethische Aspekte
- Psychodiagnostik und Testtheorie
- Psychotherapiebezogene Forschungsmethoden
- Soziologische und juristische Grundlagen (inkl. Forensik)
- Philosophische Grundlagen (inkl. Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie)
- Grundlagen aus den historisch-deutenden Wissenschaften (Geschichts-, Kunst-, Literatur- oder Sprachwissenschaften)
- Religionswissenschaftliche oder ethnologische oder anthropologische Grundlagen

1994-2004 konnte dieses Ergänzungsstudium unter der Verantwortung der Charta 5-mal durchgeführt werden. Um das universitäre Niveau zu gewährleisten, wurden ausschliesslich universitäre Dozierende als Lehrende engagiert.

Leider verliefen dann die Arbeiten der Kommission Fleiner hinsichtlich der Regelung der Psychotherapie ergebnislos. Das BAG entschied, die Psychotherapie in einem separaten Gesetz zu regeln. Ein parlamentarischer

Vorstoss verlangte zudem einen generellen Titelschutz für Psychologen und forderte damit die Regelung aller psychologischen Berufe. Anstatt einerseits ein Psychotherapiegesetz und andererseits ein Psychologiestudiengesetz zu erlassen (wie in anderen europäischen Ländern), sollte nun neu die Psychotherapie im Rahmen eines Psychologieberufes geregelt werden, was vorwegnahm, dass die Psychotherapie in der Schweiz (analog zu Deutschland und Italien) als psychologischer und nicht als eigenständiger Beruf (analog Österreich) geregelt würde.

Natürlich versuchten die Delegierten der ASP und der Charta im Rahmen der Vorarbeiten zum PsyG mit aller Entschiedenheit, den Zugang zur Psychotherapie analog der Idee der Kommission Fleiner und unseres mittlerweile realisierten Nachqualifikationsangebotes zu erhalten. Letztlich vergeblich. Der Einfluss der Psychologieverbände war im BAG (insb. nach dem Weggang des Abteilungsleiters Beat Sottas) und im Parlament gewichtiger.

Im Zusammenhang mit dem Gesetzgebungsprozess schien es ratsam, dieses Ergänzungsstudium zur Nachqualifikation in psychotherapie relevantem Grundlagenwissen einer Hochschule anzugliedern, damit es auch zu einem akademischen Abschluss führte.

Mit der Donau Universität Krems wurde ein idealer Partner gefunden, welcher sich auf akademische postgraduale Weiterbildung spezialisiert hatte. Der Studiengang musste an die universitären Erfordernisse angepasst werden, behielt aber inhaltlich sein Fächerspektrum. Er schloss nun mit einem österreichischen Master of Science ab, doch ist dies in Österreich ein Weiterbildungstitel und nicht wie bei uns ein Abschlusstitel eines konsekutiven Studiums. Damit erfüllt er die Kriterien des PsyG nicht und kann nicht als Äquivalent zu einem Hauptfachstudium in Psychologie gelten.

Es ist bedauerlich, dass der Gesetzgebungsprozess so ausging, denn es gibt wohl kaum ein Psychologiestudium, welches praxisnah so gut auf die Weiterbildung in Psychotherapie vorbereitete. In der Schwester-Zeitschrift „Psychotherapie Wissenschaft“ findet sich im Heft 2-2014 eine wissenschaftliche Evaluation des UPP, welche dies unterstreicht.

Die Idee, Psychotherapie als eigenständigen wissenschaftlichen Beruf zu sehen (was schon das Bundesgericht in den 90er Jahren erkannte), welcher (wie etwa die Medizin) auf den Grundlagen verschiedener Grundlagenwissenschaften beruht, war für die Schweiz wohl etwas zu zukunftsweisend. Das soll uns nicht hindern, uns weiterhin für eine Weiterentwicklung dieses Berufsbildes und der Psychotherapie als eigener wissenschaftlicher Disziplin einzusetzen.

Ich möchte an dieser Stelle allen Beteiligten danken, welche in den vergangenen 20 Jahren die kompetente Durchführung dieses anspruchsvollen Lehrganges als bildungspolitische Initiative ermöglichten: Den verschiedenen Mitgliedern der Studienleitung, des Studienrates, den zuständigen Personen der Donau Universität Krems und den AbsolventInnen.

## **Rede zur Graduierungsfeier 2014**

*Roland Mahler, Mitglied der Studienleitung*

Liebe Absolventinnen, liebe Absolventen des Universitätslehrganges in Psychotherapeutischer Psychologie der Donau Universität Krems in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Charta für Psychotherapie (bzw. der ASP),

ihr Weg der Ausbildung in den Fächern der psychotherapeutischen Psychologie ist zu Ende. Sie haben gestern und heute die letzten Hürden auf der Geraden zum Ziel, dem Master of Science in Psychotherapeutischer Psychologie, genommen. Ich möchte Ihnen im Namen der Lehrgangsleitung nochmals ganz herzlich gratulieren! Die Psychotherapie ist eine Aufgabe, die man mit gutem Recht als Profession bezeichnet, als einen Beruf, der sich, dem Begriff der „Professio“ folgend, an einem entschiedenen Bekenntnis (profiteri) orientiert und mit einer entsprechenden Rechenschaftspflicht versehen ist. Was aber ist diese „Professio“, wozu haben sie sich entschieden, wozu bekennen sie sich und in welcher Weise und vor wem legen sie diese Rechenschaft ab?

Psychotherapie bekennt sich zum Menschen, als einem Wesen in Entwicklung und Veränderung. Trotz all der biologischen Funktionalitäten und den festlegenden und prägenden Erfahrungen des Lebens. Trotz all der Sackgassen und Dilemmata, in welche Menschen geraten, ist und bleibt dieser Mensch ein Wesen, das sich nicht nur anpasst, sondern sich auch entfaltet, sich findet, sich er-findet. Er (der Mensch) vermag sich selbst in scheinbar ausweglosen Situationen erstaunlicherweise oft in einem neuen Licht zu sehen und neu zu erleben. Insofern gleicht die Psychotherapie als Aufgabe jener Wirksamkeit des antiken Philosophen, der seine Tätigkeit, auf den Beruf seiner Mutter anspielend, als „Maieutikā technā“, als Hebammenkunst bezeichnete. Diese bekanntlich dem Philosophen Sokrates zugeschriebene Bezeichnung trifft in der Tat den Kern psychotherapeutischer Prozesse: Menschen auf dem Weg ihrer Geburt, auf dem Weg ihrer Erneuerung, ihrer Selbst-Aktualisierung (bekanntlich ein Begriff der Gesprächspsychotherapie) oder - wie man auch sagen könnte

– ihrer Selbstvergegenwärtigung unterstützend zu begleiten. Darum geht es im Grunde. Welche Methoden dabei auch immer zum Zuge kommen, der Mensch als der potentiell andere und verglichen mit seiner Vergangenheit bzw. seinem alten Selbst neue, weil gegenwärtige Mensch, ist das Mass allen psychotherapeutischen Handelns. Die Anteilnahme an diesem Geschehen macht die „Professio“ des Psychotherapeuten zu einem Bekenntnis zum Leben als fortschreitendem Prozess, als Weg, der nicht nur selber das Ziel ist, sondern der auf den einzelnen Menschen in seiner Situation, in seinem Handeln und Erleben zielt und dabei das Leben in seiner konkreten Einzigartigkeit zum Gelingen bringen will – möglicherweise auch trotz unabänderlicher Gegebenheiten. Meine Damen und Herren, darin liegt das Privilegium und zugleich die Last unseres Berufes. Ersteres zeigt sich in gleichsam induktiven Lebendigkeit, an welcher wir bewusst oder unbewusst teilhaben können und über die es sich zu freuen gilt, letzteres in der Begrenztheit der Lebensmöglichkeiten, welche oft als schmerzhaft empfunden werden – von Klienten ebenso wie von Therapeuten.

Im Bekenntnis zum Menschen in seiner zerbrechlichen und zugleich plastischen Menschlichkeit liegt das Proprium der Psychotherapie, über welches der professionell arbeitende Psychotherapeut auch Rechenschaft ablegt, indem er sein Handeln und Arbeiten vor sich selbst reflektiert und vor einer fachlichen Instanz (etwa einer supervisorischen Begleitung) zur Diskussion stellt. Zu dieser Selbstreflexion sollten sie aufgrund ihrer Ausbildung hier an der Donau Universität und an ihrem jeweiligen Ausbildungsinstitut befähigt sein. Die Supervision ist eine Notwendigkeit, welche im Wissen um die eigene Begrenztheit gründet.

Ich wünsche Ihnen, liebe LehrgangsabsolventInnen, den Mut zum Bekenntnis zum lebendigen Menschen, die Ausgewogenheit eines selbstkritischen Nachdenkens bezüglich ihres therapeutischen Handelns und die ernsthafte und wohlmeinende Infragestellung desselben durch einen qualifizierten äusseren Mitwisser.

### **Universitätslehrgang Psychotherapeutische Psychologie - Feier 2014**

*Franz N. Brander*

Sie alle sind zu loben ob der vielen Arbeit, die Sie in den letzten 2 ½ Jahren geleistet haben und dafür ist Ihnen ein Kränzchen zu winden, haben Sie doch eine Fülle von Kenntnissen über wissenschaftliche Ergebnisse und eine Unzahl von Methode angeeignet wie sonst kaum in ihrem Leben. Zudem haben die Details, teils private, über die Dozierenden erfahren, die sie menschlich, ja geradezu allzu menschlich machten. Es passt zu jenem Dozierenden, der in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit als Löwe lossprang und als Bettvorleger landete und in der Folge dank seiner Eloquenz den Preis der goldenen Eule als Sympathiepreis und ein Jahr später den Credit Swiss Award for best Teaching erhielt. Dies ist nicht so privat, konnte man es doch vor kurzem in der Beilage zum Tages-Anzeiger lesen. Auch jenes Schmunzeln des Dozierenden wird Ihnen in Erinnerung bleiben, das er bei der Erwähnung mit der Neubezeichnung des Histrionischen das Hysterische beseitigen zu wollen, kaum merklich von sich gab, auch wenn mit dem Histrionischen die Gebärmutter noch deutlicher bezeichnet wird.

Ihnen wurden sehr viele Konzepte von Humanwissenschaften vermittelt. Ich entnehme aus Ihren Masterthesen, dass die Psychologie völlig in der Neurowissenschaft aufgegangen ist. Insbesondere zu den Emotionen gibt es viele Forschungen. Jan Plamper fragt sich in *Geschichte und Gefühl. Grundlagen der Emotionsgeschichte*, ob wir immer das gleiche meinen, wenn wir von Emotionen sprechen? Meinte Wilhelm Wundt, der Physiologe und Psychologe mit seinen Forschungen zur *Gemüthsbeugung* 1928 das gleiche wie die Franzosen Gilles Deleuze und Félix Guattari 1980 zu den affects, der englische Philosoph Massumi 2002 ebenfalls zu affect, der italienische Kriminologe Cesare Lombroso zu emozioni? Besteht genügend Einheit im Bedeutungsgehalt, der es uns erlaubt, diese sehr unterschiedlichen Bezeichnungen aus verschiedenen Feldern, Zeiten und Kulturen unter dem Begriff «Emotion» zu verhandeln? Paul Ekman's Basalemotionen sind Ihnen als das weltumspannende Allgemeingültige vermittelt worden. Dazu kam es, dass für die nötigen Forschungsfotos Personen gebeten wurden, für einen Moment den dazu spezifischen reinsten Gesichtsausdruck zu gestikulieren. Und dabei sollten sich die Probanden nicht beobachtet gefühlt haben, was ohne Einfluss auf sie hätte sein sollen? Ekman's Versuche versprechen, Emotionen seien für andere unmissverständlich und wahrhaft ablesbar, unabhängig von der Person, die sie verspürt, unabhängig davon, was sie verspürt, und unabhängig davon, wie sie das Verspürte lenkt, welchen bewussten oder unbewussten Einfluss sie also auf ihre Emotionen nimmt.

Es ist kaum verwunderlich, dass Ekman nach 9/11 Spiritus Rector des Anti-Terror-Programms Screening Passengers by Observational Technique SPOT wurde. Seit 2012 screenen SPOT-Maschinen an den amerikanischen Flughäfen die «Mikroausdrücke» von Passagieren. Jene, die etwas zu verbergen haben oder lügen, werden anhand dieser Mikroausdrücke aus den Warteschlangen herausgeholt und zu Verhören weggeführt. Kritiker baten Ekman aufgrund der unnötigen Verletzung der Privatsphäre um die Offenlegung und Publikation der Forschung, welche die Korrelationen zwischen den Mikroausdrücken und den entsprechenden Verhaltensweisen belegen könnten. Wenn Ekman meint, es wäre fahrlässig diese Kenntnisse bei der Fahndung

nach Terroristen nicht einzusetzen, ja es wäre gerade kriminell seine Forschungen zu publizieren, weshalb er diesem Ansinnen nicht zustimmen könne, dann wundern wir uns vielleicht.

Die weitere Erkenntnis zu den Somatic Markern von Antonio Damasio, die Furore macht meint, Prägeeindrücke oder Spuren von Emotionskörperausdrücken an der Peripherie wie beispielsweise an der Haut, den Händen und Haaren erscheinen im ventromedialen präfrontalen Kortex. Die Somatic Marker Hypothese fusst auf der Iowa Gambling Task, bei der mit Spielkarten von verschiedenen Stapeln \$ 250 gewonnen oder verloren werden können. Dabei ist leicht zu lernen, von welchem Stapel die gezinkten Karten bezogen werden können. Antonio und Hanna Damasio Patienten mit Hirnarealverlusten als Folge von Hirntumoren erkannten die gezinkten Karten nicht. Sie litten an Zukunftscurzsichtigkeit. Auch HIV-Positive und schwer Drogenabhängige teilen dieses Schicksal. Nun gelten diese Ergebnisse nicht nur für an ventromedial präfrontalem Kortex Ladierte, sondern auch für ein Fünftel aller Gesunden wie es die vielen Repliken des Experiments ergab. Was sagt die Iowa Gambling Task aus, wenn Gesunde, die im Alltagleben bestens zurechtkommen, ebenso schlecht abschneiden wie Patienten mit Hirnläsionen? Auch können wir gespannt sein, ob sich die bei Psychotherapeuten beliebte neurowissenschaftliche Spiegelneuronenhypothese von Giacomo Rizzolatti und Vittorio Gallese den Spiegel vorhalten lässt? Mit ihr wurde das Lächeln, das Gähnen, die Empathie, die Liebe, der Spracherwerb bei Kindern, die Religion, die Theory of Mind, ja die Kultur überhaupt, der Haarausfall, die Impotenz oder der Autismus erklärt. Bei ihr wurden Aktivitäten im prämotorischen Kortex festgestellt, wenn Affen nach einer Nuss griffen und diese zum Mund führten oder diese Bewegung nur beobachteten. Die sogenannten Spiegelneuronen entpuppten sich als sensomotorische Neuronen, die Lebewesen befähigen zwischen Menschen zu unterscheiden, die ihnen Futter oder Steine zuwerfen. Spiegelneuronen sollen dank ihren assoziativen und objektbezogenen Funktionsmöglichkeiten Bezugsbedeutung schaffen können. Wie würden doch Farbtupfer in den Wissenschaften fehlen, wenn Rizzolatti und Gallese bei ihren ursprünglichen Erkenntnissen geblieben wären und weiter über Bewegungsabläufe nachgedacht hätten, statt eine Spiegelqualität von Nervenzellen heraufzubeschwören? Auch wenn nicht alle so eloquent und telegen wie Antonio Damasio, Steven Pinker oder Josef LeDoux sind, deren Publikationen in fast jeder Flughafenbuchhandlung der Welt zu haben sind, läuft nach einer Veröffentlichung die Marketing-Maschine mit Clips auf YouTube, Talkshows, ein Auftritt im Morgenfernsehen als Experte für Spiegelneurone und Empathie im Zusammenhang mit einer Hungersnot in Afrika und im Abendfernsehen als Experte für Spiegelneurone und Gewalt nach einem Amoklauf in einer Schule, was sich in vielen Ländern wiederholt, in die die Lizenz verkauft wurde.

So schnell wie die wissenschaftlichen Vermarkter werden Sie nicht in der Öffentlichkeitsdebatte stehen. Ihnen wird ihre psychotherapeutische Praxis das Naheliegendste sein, wo sie die Besonderheit und Intimität des Einzelnen in seinem Leiden und seiner Schicksalsbetroffenheit zu erfassen und zu begleiten versuchen. Hoffnung und Zuversicht, Würde und Herzenswärme haben in der Psychotherapie Priorität. Dass dem so ist, verdanken wir etlichen Engagierten. Peter Schulthess als Präsident der Schweizer Charta für Psychotherapie bis Ende letzten Jahres und heutiges ASP-Vorstandsmitglied setzte sich u.a. mit Prof. Hilarion Petzold für die Schaffung dieses Bildungsangebots ein. Heute war als Prüfer Josef Jung anwesend. Er war es, der 1994 als Präsident des Schweizer Psychotherapeuten Verbandes mir den Auftrag zur Entwicklung des Ergänzungsstudiums Psychotherapiewissenschaften erteilte, das ab 2004 als Universitätslehrgang Psychotherapeutische Psychologie angeboten wurde. Dass es überhaupt dazu kam, verdanken wir Prof. Leitner, der meisterhaft das Curriculum dafür schrieb, sich nicht scheute, die besten Kontakte zum Bundesministerium in Wien zu pflegen und gerade und stramm hin stand, als beinahe sämtliche Psychologieprofessoren Österreichs beim Bundesministerium dagegen protestierten. Wie viele schlaflose Nächste es dir bereitete, weißt du wohl auch nicht mehr. Für das gute Gedeihen des Universitätslehrgangs trugen insbesondere auch Margit Dirnberger, Ingeborg Kreibich und mein Lehrgangsentwicklungs-kollege Roland Mahler bei. Keine Worte vermögen die zahlreichen Mitwirkungen zu fassen, was alles geleistet wurde. Dasselbe gilt natürlich auch für Sie. Jede angemessene Anerkennung Ihres Mitwirkens im Universitätslehrgang und die Würdigung all Ihrer geleisteten Arbeiten wie beispielsweise das mir Zukommenlassen der Anwesenheitslisten oder das gemeinsam einstudierte und vorgetragene Mechtild-Lied finden keine angemessenen Worte. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

*Peter Schulthess, Franz Brander, Roland Mahler*

## **Filière universitaire de psychologie psychothérapeutique**

### **Aboutissement d'un projet dans le domaine de la formation en psychothérapie après 18 ans**

*Peter Schulthess, président de la Charte suisse pour la psychothérapie*

Pendant vingt ans en tout, il y a eu les études complémentaires en psychothérapie scientifique, proposées ces dix dernières années sous le nom d'Universitätslehrgang Psychotherapeutische Psychologie (UPP, filière universitaire de psychologie psychothérapeutique).

Le quatrième cycle de l'UPP s'est terminé à fin 2014 et n'est désormais plus proposé. Cette filière avait été conçue pour permettre aux personnes qui, en venant des sciences sociales ou de la psychologie, souhaitent ajouter une formation postgrade en psychothérapie d'acquérir les connaissances de base nécessaires en la matière. Les hautes écoles suisses ne proposaient rien de tel si bien qu'une coopération avec une université étrangère avait été cherchée et trouvée.

De nombreux cantons ayant dans leurs lois une réglementation en matière d'équivalences concernant les études de psychologie reconnaissent cette voie. Toutefois, depuis l'entrée en vigueur de la LPsy, seuls les titulaires d'un bachelor ou d'un master en psychologie comme branche principale peuvent suivre la formation postgrade en psychothérapie si bien que la possibilité de s'y engager en venant d'autres sciences sociales avec un complément pour acquérir les connaissances psychothérapeutiques de base pertinentes n'existe plus.

A l'occasion de la fin de cette filière, voici quelques repères historiques au sujet de la conception de cette offre ainsi que les discours des deux responsables de filière lors de la cérémonie de remise des diplômes.

L'UPP a une longue histoire :

En 1993/1994, une commission d'experts s'attela au projet d'élaborer une première ébauche de loi pour la psychothérapie dans le cadre de la révision de la Loi fédérale sur les professions médicales universitaires (LPMéd). La commission Fleiner prit alors une décision importante : selon la proposition de l'ASP, ce n'était pas des études de médecine ou de psychologie qui devaient amener à la formation postgrade en psychothérapie, mais une autre filière en association avec une formation postgrade pour acquérir les connaissances de base pertinentes du point de vue de la psychothérapie.

En mai 1994, le président de l'ASP chargea Franz N. Brander de la conception d'une filière complémentaire de psychothérapie scientifique dans ce sens. La responsabilité en incombait à la Charte, qui élut en septembre 1994 une direction d'études et un conseil aux études.

Les branches comprises dans cette filière se présentent comme suit :

- bases psychologiques de la psychothérapie (mémoire, cognition, apprentissage, volition, perception, motivation, émotion)
- connaissances de base en psychothérapie (historique du problème, développement des écoles psychothérapeutiques, différents concepts thérapeutiques)
- connaissances de base en neurosciences
- psychiatrie et psychopharmacologie
- psychopathologie
- théorie de la maladie et de la névrose
- psychologie générale et psychologie du développement
- aspects éthiques
- psycho-diagnostic et théorie des tests
- méthodes de recherche en rapport avec la psychothérapie
- connaissances de base en sociologie et en droit (y compris forensic)
- connaissances de base en philosophie (y compris théorie de la connaissance et épistémologie)
- histoire et approches herméneutiques (histoire, art, littérature ou langues)
- histoire des religions ou ethnologie ou anthropologie

Entre 1994 et 2005, cette formation complémentaire a été donnée cinq fois, sous la responsabilité de la Charte. Afin de garantir le niveau universitaire, seuls des enseignants universitaires étaient engagés comme professeurs. Malheureusement, les travaux de la commission Fleiner n'aboutirent à aucun résultat en ce qui concerne la réglementation de la psychothérapie. L'OFSP décida de résoudre la question de la psychothérapie dans le cadre

d'une loi séparée. Une motion parlementaire réclama en outre une protection générale du titre pour les psychologues et, partant, de toutes les professions psychologiques. Au lieu d'édicter d'un côté une loi sur la psychothérapie et de l'autre côté une loi sur la psychologie (comme dans certains pays européens), la psychothérapie devait être réglée dans le cadre de la loi sur les professions psychologiques, ce qui impliquait que la psychothérapie en Suisse (à l'instar de l'Allemagne et de l'Italie) serait réglée en tant que profession psychologique et non pas comme profession indépendante (à l'instar de l'Autriche).

Bien évidemment, les délégués de l'ASP et de la Charte tentèrent avec fermeté dans le cadre de travaux préparatoires de la LPsy d'obtenir l'accès à la psychothérapie conformément à l'idée de la commission Fleiner et à l'offre en formation postgrade que nous avions entre temps réalisée, mais en vain. L'influence des associations de psychologie au sein de l'OFSP (notamment après le départ du chef de département Beat Sottas) et du Parlement pesa plus lourd.

Concernant le processus législatif, il semblait judicieux de rattacher cette formation postgrade permettant d'acquérir les connaissances psychothérapeutiques de base pertinentes à une haute école afin de pouvoir offrir un diplôme académique.

La Donau Universität Krems, spécialisée dans la formation postgrade académique, était le partenaire idéal. La filière dut être adaptée aux exigences universitaires, mais garda tout l'éventail de son contenu. Elle mena au Master of Science autrichien, qui est toutefois un titre octroyé à la fin d'une formation postgrade et non pas, comme chez nous, à la fin d'un cycle d'études complet. Il ne remplit ainsi pas les critères de la LPsy et ne peut pas être considéré comme l'équivalent d'études de psychologie en branche principale.

Il est regrettable que le processus législatif s'achevât ainsi car il n'existe guère de cursus en psychologie qui reste proche de la pratique et qui prépare aussi bien à la formation postgrade en psychothérapie. Dans le numéro 2-2014 de la revue « Psychotherapie Wissenschaft » se trouve une évaluation scientifique de l'UPP qui souligne cela.

L'idée de considérer la psychothérapie en tant que profession scientifique indépendante (ce que le Tribunal fédéral reconnaissait déjà pendant les années 90) reposant sur diverses disciplines scientifiques était peut-être un peu trop novatrice pour la Suisse. Cela ne devrait pas nous empêcher de continuer à nous engager en faveur du développement de cette profession et de la psychothérapie en guise de discipline scientifique indépendante.

J'aimerais profiter de l'occasion qui m'est donnée ici pour remercier tous les participants qui, au cours des vingt dernières années, ont permis la réalisation de cette filière exigeante à titre d'initiative de politique de l'éducation : les membres de la direction d'études et du conseil aux études, les personnes responsables de la Donau Universität Krems et celles et ceux qui ont suivi cette filière.

### **Discours à l'occasion de la remise de diplôme 2014**

*Roland Mahler, membre de la direction d'études*

Chers nouveaux diplômés et diplômées de la filière universitaire en psychologie psychothérapeutique de la Donau Universität Krems en collaboration avec la Charte suisse pour la psychothérapie (ou ASP), vous voilà arrivés au bout de votre formation dans les disciplines de psychologie psychothérapeutique. Hier et aujourd'hui, vous avez franchi les derniers obstacles sur la ligne droite qui vous séparait encore de votre objectif, à savoir le Master of Science en Psychologie psychothérapeutique. Au nom de toute la direction, j'aimerais une fois encore très cordialement vous féliciter!

La psychothérapie est une tâche qui se définit – à juste titre – comme une profession, comme un métier qui, fidèle au sens du mot latin « professio », assume le rôle qui lui est imparti et le devoir de rendre des comptes y relatif. Mais qu'est donc exactement cette « professio » ? Qu'ont-ils choisi de faire ? En faveur de quoi ou de quoi plaident-ils ? Et comment et à qui rendent-ils des comptes ?

La psychothérapie reconnaît la personne en tant qu'être qui se développe et qui change. En dépit de toutes les fonctionnalités biologiques et les expériences déterminantes et marquantes de la vie. Malgré tous les culs-de-sac et dilemmes dans lesquels les humains se fourvoient, cette personne reste un être qui non seulement s'adapte, mais aussi s'épanouit, se trouve et s'invente. Il (l'être) est capable – contre toute attente - de se voir sous un jour nouveau et de revivre dans des situations en apparence sans issue. De ce point de vue, la psychothérapie se rapproche de l'efficacité du philosophe antique qui, en faisant allusion au métier de sa mère sage-femme, compara son activité à la « maïeutique », l'art de faire accoucher les esprits de leurs connaissances. Cette notion, que l'on attribue au philosophe Socrate, touche en effet au cœur des processus psychothérapeutiques : accompagner et assister les êtres sur le chemin de leur naissance, sur le chemin de leur renouvellement, de leur auto-actualisation (notion appartenant à la psychothérapie centrée sur la personne) ou – comme on pourrait aussi dire – de leur auto-présentation. Car c'est bien de cela qu'il s'agit. Quelles que soient les méthodes appliquées,

l'être en tant que autre potentiel et nouveau comparé à son passé ou son ancien moi, parce que présent, est la mesure de toute action psychothérapeutique.

La participation à cette évolution fait de la « professio » de psychothérapeute une reconnaissance de la vie en tant que processus qui avance, en tant que chemin qui n'est pas seulement le but lui-même, mais un parcours qui s'adresse à l'individu dans sa situation, ses actions et son ressenti et qui, ce faisant, tente de contribuer à la réussite de la vie dans sa concrète unicité, parfois même malgré des conditions inéluctables. Mesdames et messieurs, c'est là que résident le privilège et en même temps le fardeau de notre profession : privilège qui se révèle dans une vivacité en quelque sorte inductive à laquelle nous pouvons participer consciemment ou inconsciemment et qu'il convient d'apprécier, fardeau en raison des limitations des possibilités de la vie, souvent ressenties douloureusement aussi bien par le client que par le thérapeute.

Reconnaître l'être dans son humanité fragile et en même temps plastique est le propre de la psychothérapie. Le psychothérapeute travaillant de manière professionnelle doit en rendre compte en étant critique face à ses propres actes et travaux et en acceptant de se présenter devant une instance d'experts (par exemple sous forme d'intervention) pour discussion. Suite à votre formation ici à la Donau Universität et dans vos divers établissements de formation, vous êtes à même de conduire cette auto-réflexion. La supervision est une nécessité qui repose sur la conscience de ses propres limites.

Je vous souhaite, chers nouveaux diplômés, le courage de reconnaître l'être vivant, l'équilibre d'une réflexion critique envers vos actes thérapeutiques et une remise en cause sérieuse et empathique envers cette même réflexion par un témoin extérieur qualifié.

### **Formation universitaire psychologie psychothérapeutique – cérémonie 2014**

*Franz N. Brander*

Vous méritez tous nos félicitations étant donné le volume de travail que vous avez abattu au cours des derniers 2 1/2 ans et la foule de connaissances concernant des résultats scientifiques et des méthodes que vous avez acquis comme peut-être jamais au cours de votre vie. De plus, vous avez appris des détails, en partie privés, sur les enseignants, qui les rendent humains, même carrément trop humains. Cela vaut pour le professeur qui a bondi dans son activité scientifique avec l'énergie d'un lion et a atterri en descente de lit et qui par la suite, grâce à son éloquence, a gagné le Hibou d'or comme prix de sympathie ainsi que, un an plus tard, le Credit Swiss Award for Best Teaching. Ces révélations n'ont rien de privé puisque tout a récemment été publié dans le supplément du Tages-Anzeiger. Vous vous souviendrez aussi du sourire à peine perceptible que le professeur a eu en mentionnant le terme histrionique qui remplaçait désormais celui d'hystérique alors qu'histrionique est encore plus près de l'utérus.

Vous avez acquis de très nombreux concepts de sciences humaines. Si l'on en juge d'après vos travaux de master, la psychologie a été complètement absorbée par les neurosciences. Les recherches sont nombreuses, en particulier en ce qui concerne les émotions. Dans son livre *Geschichte und Gefühl, Grundlagen der Emotionsgeschichte*, Jan Plamper se demande si nous entendons toujours la même chose quand nous parlons d'émotions. Le physiologue et psychologue Wilhelm Wundt, avec ses recherches au sujet de la *Gemüthsbeugung* en 1928, voulait-il dire la même chose que les Français Gilles Deleuze et Félix Guattari en 1980 concernant les affects, le philosophe anglais Massumi en 2002 aussi au sujet de l'affect et le criminologue italien Casare Lombroso qui parle d'emozioni? Existe-t-il une unité suffisante au niveau de la teneur en signification qui nous permet de traiter les désignations très différentes provenant de domaines, époques et cultures variées sous la seule notion d'"émotion"? Les émotions de base de Paul Ekman vous ont été enseignées comme étant mondialement reconnues. Pour les photos de recherches nécessaires, on a demandé à des personnes de mimer pendant un moment les expressions faciales spécifiques les plus pures. Et on devrait croire que les participants ne se sont pas sentis observés, que la situation ne les aurait aucunement influencés? Les expériences d'Ekman promettent que les émotions sont claires et vraiment lisibles, indépendamment de la personne qui les ressent, indépendamment de ce qu'elle ressent et indépendamment de sa façon de gérer ce qu'elle ressent, donc de l'influence consciente ou inconsciente qu'elle exerce sur ses émotions.

Il n'est guère étonnant qu'après le 11 septembre, Ekman soit devenu le « spiritus rector » du programme de lutte contre le terrorisme Screening Passengers by Observational Technique SPOT. Depuis 2012, les machines SPOT détectent dans les aéroports américains les « micro-expressions » des passagers. Ceux qui ont quelque chose à cacher ou qui mentent, sont, sur la base de ces micro-expressions, priés de quitter les files d'attente et emmenés pour un interrogatoire. Les critiques demandèrent à Ekman, au nom d'une violation inutile de la sphère privée, de divulguer et de publier ses recherches, prouvant les corrélations entre micro-expressions et comportements correspondants. Il se peut que nous trouvions étonnant qu'Ekman pense qu'il serait négligent de ne pas utiliser

ces connaissances lors des poursuites de terroristes et qu'il serait presque criminel de publier les résultats de ses recherches, raison pour laquelle il ne peut pas accepter cette demande.

Le postulat des marqueurs somatiques d'Antonio Damasio, qui fait fureur, affirme que les événements à forte valence émotionnelle ou traces d'expressions du processus des émotions en périphérie comme par exemple sur la peau, les mains et les cheveux apparaissent dans le cortex préfrontal ventro-médial. L'hypothèse des marqueurs somatiques repose sur le test de l'Iowa, au cours duquel il est possible de gagner ou de perdre \$ 250 en tirant des cartes à jouer sur différentes piles. Pour gagner, il est simple d'apprendre de quelle pile tirer les cartes pipées. Les patients d'Antonio et de Hanna Damasio, souffrant de lésions cérébrales suite à une tumeur au cerveau, ne reconnaissaient pas les cartes pipées. Ils souffraient du syndrome de négligence unilatérale. Les personnes atteintes du VIH et les toxicomanes partagent ce destin. Ces résultats ne sont pas seulement valables pour les personnes souffrant de lésions du cortex préfrontal ventro-médial, mais également pour un cinquième de toutes les personnes en bonne santé, comme l'ont révélé les nombreuses répliques de l'expérience. Qu'indique le test de l'Iowa quand les personnes en bonne santé qui se débrouillent très bien au quotidien réalisent des résultats aussi mauvais que les patients atteints de lésions cérébrales ? Nous pouvons aussi nous demander si l'hypothèse neuroscientifique – très appréciée par les psychothérapeutes - des neurones miroirs de Giacomo Rizzolatti et Vittorio Gallese acceptera qu'on lui tende le miroir. Cette théorie permet d'expliquer le sourire, le bâillement, l'empathie, l'amour, l'acquisition du langage chez les enfants, la religion, la théorie de l'esprit, bref, la culture, les chutes de cheveux, l'impotence ou l'autisme. Avec elle, une activité au niveau du cortex prémoteur a été enregistrée autant lorsque des singes saisissent une noix et l'amènent à la bouche que lorsqu'ils ne font qu'observer ce mouvement. Les neurones dits miroirs se sont révélés être des neurones sensomoteurs rendant les êtres vivants capables de distinguer les personnes qui leur lancent de la nourriture ou des cailloux. Grâce à leurs possibilités fonctionnelles d'association et de relation avec les objets, les neurones miroirs permettent d'adapter la signification contextuelle. Les sciences manqueraient de couleurs si Rizzolatti et Gallese avaient maintenu leur hypothèse initiale et avaient continué à réfléchir aux déroulements de mouvements au lieu de révéler la qualité réfléchissante des cellules nerveuses. Même si tous ne sont pas aussi éloquents et télégraphiques qu'Antonio Damasio, Steven Pinker ou Josef LeDoux, dont les livres sont en vente dans presque toutes les librairies d'aéroports du monde, après chaque publication, on assiste à la machinerie du marketing avec force clips sur YouTube, talkshows et invitations, d'abord aux émissions matinales en tant qu'expert en neurones miroirs et empathie pour une famine en Afrique, ensuite aux émissions du soir en tant qu'expert en neurones miroirs et violence après une tuerie dans une école, ce qui se répète dans de nombreux pays dans lesquels la licence a été vendue.

Vous ne vous retrouverez pas aussi vite que les experts du marketing scientifique au centre des débats publics. Votre préoccupation première sera votre cabinet de psychothérapie, où vous tenterez de saisir et d'accompagner l'individu dans la spécificité et l'intimité de sa souffrance et de son destin. L'espoir et la confiance, la dignité et la chaleur humaine sont prioritaires en psychothérapie. Et cet état de fait, nous le devons aux nombreuses personnes qui s'engagent en sa faveur. Peter Schulthess, jusqu'à la fin de l'année passée président de la Charte suisse pour la psychothérapie et actuellement membre du comité de l'ASP, a œuvré, en collaboration avec le professeur Hilarion Petzold, à créer cette offre de formation. Aujourd'hui, Josef Jürg a été présent en tant que vérificateur. C'est lui qui, en 1994, alors qu'il était président de l'Association Suisse des Psychothérapeutes, m'a confié le mandat de développer la filière complémentaire des sciences psychothérapeutiques, qui a été proposée à partir de 2004 sous la dénomination de filière universitaire de psychologie psychothérapeutique. Le mérite de sa réalisation revient au professeur Leitner qui en a écrit le parcours de main de maître, qui n'a pas hésité à entretenir avec le plus grand soin les contacts avec le Ministère national à Vienne et qui n'a pas vacillé lorsque presque tous les professeurs de psychologie d'Autriche ont protesté auprès du ministère contre cette nouvelle filière. Tu ne te souviens probablement même plus toi-même de toutes les nuits d'insomnie que ce projet t'a fait passer. Margit Dirnberger, Ingeborg Kreibich et mon « co-équipier » à la direction de la filière Roland Mahler ont particulièrement contribué à la réussite de la filière universitaire. Nous n'aurons jamais assez de mots pour dire nos remerciements à tous ceux qui y ont participé et notre reconnaissance pour tout ce qui a été réalisé. Cela vaut bien entendu aussi pour vous. Il est absolument impossible de reconnaître à leur juste valeur votre participation à la filière universitaire et le volume de travail accompli, comme par exemple le fait de me faire parvenir les listes de présence ou la chanson de Mechthild que nous avons répétée et présentée ensemble. Je vous remercie de votre attention !

*Redaktion Veranstaltungen*

## **Veranstaltungskalender**

### **14.-16. Mai 2015, Chur**

#### **Wenn das Leben Fragen stellt**

Veranstalter: ILE Institut für Logotherapie und Existenzanalyse

Infos: [info@logotherapie.ch](mailto:info@logotherapie.ch)

### **29.-31. Mai 2015, Bukarest, Rumänien**

#### **Curiosity, Authenticity and Generosity in Psychotherapy**

Veranstalter: EAIP (European Association for Integrative Psychotherapy) und

Colegiul Psihologilor din Romania

Infos: [www.eaipromania2015.com](http://www.eaipromania2015.com)

### **19.-21. Juni 2015, Athen**

#### **Gender and Psychotherapy, 20<sup>th</sup> EAP Congress**

Veranstalter: EAP und National Organization for Psychotherapy of Greece

Infos: <http://www.eapathens2015.eu>

### **24.-27. Juni 2015, Philadelphia, USA**

#### **Psychotherapy: improving adaptation from the inner life to the outer world**

Veranstalter: SPR Society for Psychotherapy Research

Infos: [http://spr2015.com/docs/spr2015\\_call.pdf](http://spr2015.com/docs/spr2015_call.pdf)

### **9.-11. Juli 2015, Rom, Italien**

#### **Beyond Limits. Verifying the Development of TA Theory through Research**

Veranstalter: EATA – European Association for Transactional Analysis

Infos: <http://www.eataconference2015.com>

### **24.-27. September 2015, Klagenfurt, Österreich**

#### **8<sup>th</sup> European Congress on Psychotherapy Research. Psychotherapy Diversity: Many Paths to the Mountaintop**

Veranstalter: European Chapter of Society for Psychotherapy Research

Infos: <http://www.spr2015.com/klagenfurt/index.html>

### **22.-25. Juni 2016, Jerusalem, Israel**

#### **47<sup>th</sup> International Annual Meeting**

Veranstalter: SPR Society for Psychotherapy Research

Infos: [http://www.psychotherapyresearch.org/events/event\\_list.asp](http://www.psychotherapyresearch.org/events/event_list.asp)

### **13.-16. Juli 2016, Athens, Griechenland**

#### **The Embodied Self in a Dis-embodied Society**

Veranstalter: 15. European Congress on Body Psychotherapy. EABP – European Association for Body Psychotherapy

Infos: <http://www.eabp.org>

### **22.-25. September 2016, Taormina, Sizilien**

#### **On the Aesthetic of Otherness: meeting at the boundary in a desensitized world**

Veranstalter: Joint Conference of EAGT- European Association for Gestalt therapy and AAGT –  
Association for the Advancement of Gestalt therapy  
Infos: <http://www.taorminaconference2016.com>

**24.-.28. Juli 2017, Paris**

**Life and Love in the 21<sup>st</sup> Century**

Veranstalter: WCP – World Council of Psychotherapy  
Infos: <http://www.worldpsyche.org> oder [headoffice@worldpsyche.org](mailto:headoffice@worldpsyche.org)